

Nr. 16 | Brückengeneration 5 | Feber · März 2020 | Euro 5,50

Österreichische Post AG | PZ16Z040851P
Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 14 – Kunst und Kultur
Burggasse 8, 9021 Klagenfurt

DIE BRÜCKE

KÄRNTENS KULTURZEITSCHRIFT • seit 1975



**SCHWER
PUNKT**

Werkstättenbesuche

Auf den Spuren des künstlerischen Schöpfungsmythos.
www.bruecke.ktn.gv.at



Daniel Hosenberg: A, 2019. Foto: Daniel Hosenberg

vor<w>ort

Werkstättenbesuche

Die Idee dieser Ausgabe ist es, einen BRÜCKE-schlag hin zu den Wirkungsstätten und Schaffensorten unterschiedlicher Künstlerinnen und Künstler des Landes zu machen. Unsere Autorinnen und Schreiber haben jeweils einen „Werkstättenbesuch“ bei einer kunstschaaffenden Persönlichkeit unternommen. So sind besondere Menschen- und Raumporträts entstanden, die die Charaktere, deren <Lebens>Werke sowie Werkstätten, diese mystisch anmutenden Orte des Kulturgeschehens, teils bis in die hintersten Winkel erschließen. Die Zahl der besuchenswerten Kulturmenschen ist schlichtweg zu groß – es musste eine Auswahl getroffen werden. Deren Augenmerk liegt darauf, solchen Kunstmacher*innen Raum zu geben, die in den letzten Jahren nicht bereits maßgebend in der BRÜCKE vertreten waren. DIEse BRÜCKE führt uns also in die Ateliers, hinter die Kulissen, in die Tonstudios oder Filmproduktionsräume, zu den Handwerkstätten und Arbeitsplätzen von über 30 Künstlerinnen und Künstlern. Sie führt uns in Denk- und Entwicklungsräume, die Großes erahnen lassen. Manchmal geraten wir dabei in die Leere, manchmal in die Fülle – die Wirkungsstätte reflektiert immer auch den Habitus der Individuen, sie ist Spiegelbild der Schöpferinnen und Schöpfer. Die Werkstätte ist Hort der vom lateinischen „creare: <er>schaffen, <er>zeugen, gebären“ stammenden Kreativität, der Kreation. In ihr ist der künstlerische Schöpfungsmythos verortet: der wundersame Ursprung der Dinge, die Erschaffung der Welten. Sie ist ein Menschheitsarchiv und eine Arena der <Un>Möglichkeiten. Sie ist Utopia, Laboratorium, Schatzkammer und Arsenal, Sakralraum, Museum und Lebensraum für Kulturschaffende wie Diskurse. Zu jenen mannigfaltigen Orten will Ihnen DIEse BRÜCKE Übergang sein und Einlass verschaffen. Lesen Sie wohl!

● **Gabbi Hochsteiner**
Chefredaktion DIE BRÜCKE



Guido Katol arbeitet im Maria-Lassnig-Atelier; es ist im Besitz der Familie Nicolini, die die Instandsetzung und Restaurierung vorgenommen und getragen hat. Foto: Gerhard Maurer

Das Maria-Lassnig-Atelier in Klagenfurt

Maria Lassnig, die weltweit geschätzte Malerin, hatte im Hause Klostersgasse 1 ihr erstes Atelier. Hier arbeitete sie in den Nachkriegsjahren von 1945 bis 1951 nach ihrem Studium an der Akademie der bildenden Künste. In diesem Atelier, einem Ort großer Strahlkraft, begann ihre Weltkarriere. Die Avantgarde traf sich hier, etwa Arnold Clementschitsch, Michael Guttenbrunner, Max Hölzer, Arnulf Rainer und Arnold Wande.

Das Atelier hat eine Überlebensgeschichte: Als Relikt überlebte es in den 1970er-Jahren die Schleifung der westseitigen Architektur des Heiligengeistplatzes. 30 Jahre später war das Relikt eine Ruine; der Abbruch wurde beschlossen. Als dieser 2014 begann und der Dachstuhl – ein Eisenkunstwerk des Jugendstils, unter dem Maria Lassnig gearbeitet hat – in den Container sollte, kam die Verzweigung pünktlich. Gegen jegliche ökonomische Vernunft wurde neu geplant: für den Erhalt des Ateliers. Das Kulturgut, ein heimatlicher Ort der großen Künstlerin, sollte nicht verlorengehen.

Seit 2019 ist das Maria-Lassnig-Atelier im Original wieder hergestellt und saniert: die Glasdecke, die Atelierfenster, die Türen, Böden, Wände; die Zeichen des Vergangenen und des Bleibenden. Weil das Atelier von einer Baulücken-Schließung umrundet wurde, ist das Alte nun im Neuen. Hier begegnen sich die Zeiten, die Generationen, die Künste.

Zwei Fassaden sind für das Atelierhaus typisch: Die innenliegende Altfassade gehört dem Innenraum. Die äußere Neufassade gehört dem öffentlichen Raum. Sie ist das Ergebnis umfangreicher Studien, etwa hundert Entwürfe liegen ihr zugrunde. Hoch oben sprechen die Traufen miteinander: Die schrille Linie der Dachblende – unbestechlich und als könnte sie jeder Verletzung standhalten – zieht sich hinüber zum Stauderhaus. Von dort klingt der zartgrüne Farbton zurück, eine Hommage an die Künstlerin, die – in Kärnten geboren – hier präsent ist. Das Atelier soll den Künsten der Gegenwart offen stehen. Maria Lassnig sagt es: „Man muss etwas Neues finden.“ ● **Maria Nicolini**

Lassnig-Schüler im Lassnig-Atelier. Nach der Instandsetzung des Maria-Lassnig-Ateliers im vergangenen Jahr ist es **Guido Katol**, der sich in dem etwas versteckt gelegenen Haus, in dessen Innerem sich jedoch Welten eröffnen, als Erster einfindet und es in einen weiteren und vielschichtigen Bezugsrahmen setzt. Katol war Schüler Maria Lassnigs an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, wo Lassnig – als erste Frau in Österreich – eine Professur für Malerei innehatte und diese, das bestätigen Absolventinnen und Absolventen wie auch Tagebuchaufzeichnungen der Künstlerin, sehr ernst und an der Entwicklung der Studierenden großen Anteil nahm. Im Falle Guido Katols bekam sie allerdings des Öfteren eine leere Leinwand zu sehen, da der Schüler, wie um sich und sein Werk vor dem Blick der Lehrerin zu schützen, die Arbeit des Tages wieder abgekratzt hatte.

Zurzeit arbeitet Guido Katol im Rahmen des Landesprojekts „CARINTHija 2020“ – auf Vorschlag von Cornelius Kolig und im Auftrag des Museums des Nötscher Kreises – an einer Intervention in dem nur einen Steinwurf entfernten Kolig-Saal im Landhaus. Im ehemaligen Lassnig-Atelier entstehen dabei großformatige Arbeiten, die auf die 1938/39 abgeschlagenen Fresken Anton Koligs Bezug nehmen, sie in zeitgemäßer Farben- und Formensprache aufgreifen und somit einen Kristallisationspunkt der Kunstgeschichte in Kärnten in neues Licht setzen. ● **Katharina Herzmansky**

Cover: Anton Kolig: Selbstbildnis (Ausschnitt), 1923. Foto: Kunstsammlung des Landes Kärnten/MMKK | F. Neumüller
Hefrückseite: Lorenz Friedrich: Ausrahmen. Foto: Lorenz Friedrich



„Was groß ist am Menschen,
das ist, dass er eine Brücke
und kein Zweck ist:
was geliebt werden kann
am Menschen, das ist,
dass er ein Übergang und
ein Untergang ist.“
<Friedrich Nietzsche>

- 4 Werkstattgespräch mit Aron Stiehl: Macht ein Sonnenuntergang Sinn? *Gabbi Hochsteiner*
- 6 Assoziationen zur Geschichte des Werkstatt-Begriffes. *Michael Cerha*
- 8 Vom Schrei der Seide. Ein Atelierbesuch bei Burgis Paier. *Tina Perisutti*
- 10 „Wer sagt, dass ich es geschafft habe?“ Ein Gespräch mit dem Fuzzman. *Wolfgang Rössler*
- 11 Claudia Six. Die Puppenbauerin und ihre Menagerie. *Karin Waldner-Petutschnig*
- 12 Movimiento & Dragonfly. Musik und Malerei von Klaus Paier und Britta Keber. *Wilhelm Huber*
- 13 weiter.skelter. Wie alles begann, wie alles endet. *Oliver Welter*
- 14 Die Stadt als offenes Atelier. Unterwegs mit Edith Payer. *Markus Waitschacher*
- 15 Poetronic. Dominik Srienc. Georg Tkalec. Das Blending von Literatur und Musik. *Katharina Herzmansky*
- 16 Das Designkollektiv breadedEscalope: Sascha Mikel, Michael Moser (Tatschl), Martin Schnabl. *Lisa Omelko*
- 18 Gert Resinger und seine Dessous auf vier Beinen. *Barbara Maier*
- 19 Suse Krawagna. Kreative Ordnung statt kreativem Chaos. *Andrea Schurian*
- 20 Werkstatt ist überall. Ein Gespräch mit dem Fotografen Ferdinand Neumüller. *Katharina Herzmansky*
- 22 Der Skulpteur. Ein Ortsaugenschein bei Johann Feilacher. *Silvie Aigner*
- 23 „Wie gibt es mich?“ Katarina Michelitsch. *Jutta Steininger*
- 24 edition B  kunst.aus.druck. Daniel Hosenberg. *Nora Leitgeb*
- extra.blatt. nurse.**
- 26 Auf der Dachterrasse der Opernmusik. Ein Gastspiel bei Alexander Kaimbacher. *Sabine Ertl*
- 27 Laborcharakter. Eine Momentaufnahme aus den Filmwerkstätten von Elsa Kremser. *Daniel Gönitzer*
- 28 Die Architektur-Nahversorger Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger. *Lukas Vejník*
- 30 Atelier in der Herzkammer. Am Nicht-Ort einer tieferen Begegnung Meina Schellanders. *Bertram Karl Steiner*
- 31 schräg.lage. Tourneeleben. *Christian Hölbling*
- 32 kari.cartoon. *Marko Lipuš | Astrid Langer*
- 33 Aus der Lebenswerkstatt Ernst Gradischnigs. *Alexander Gerdanovits*
- 34 Ein virtuelles Werkstattgespräch mit Choreografin und Performerin Martina Rösler. *Tanja Peball*
- 35 Frau mit männlichem Strich. Inge Vavra. Eine Art „Homestory“. *Reinhard Kacianka*
- 36 „Es ist die Reduktion, die mich bewegt.“ Ein Austausch mit Tanja Prušnik. *Alina Zeichen*
- 38 Arbeit an der Temperatur im Bild. Ein Atelierbesuch bei Richard Kaplenig. *Willi Rainer*
- 39 „Meine Werkstatt ist ... überall, eigentlich.“ Ein Besuch bei Gregor Esra Sauer. *Andrea Kirchmeir*
- 40 vorlese.prvo branje. Erstveröffentlichungen von Katharina Pressl und Horst Dieter Sihler.
- 42 buch.tipps. Lesen Sie gefälligst!
- 44 musik.tipps. Das Beste ... steht nicht in den Noten.
- 45 seite.ohne.namen. Die Klangwerkstätten von Matthias Forenbacher und Manfred Plessl. *Michael Herzog*
- 46 horizontte. 12 Seiten Kulturveranstaltungen und Infos.
- 47 kultur.tipp. Edgar Knoop in der Galerie Šikoronja. *Tanja Peball*
- 49 kinder.kultur.tipps. Lesestadt Villach und Jeunesse. *Johanna Wohlfahrt*
- 51 kultur.tipp. Micha Payer und Martin Gabriel im MMKK. *Christine Wetzlinger-Grundnig*
- 53 Katrin Ackerl Konstantin. Mapping the Unseen. *Tina Perisutti*
- 57 denk.mal. Die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes. *Geraldine Klever*
- 58 film.tipp. Hannes Starz. Another Coin For The Merry-Go-Round. *Slobodan Žakula*
- kino & film.tipps.
- UND** Der BRÜCKE-Kulturkalender als Beilage.



Foto: Ira Grünberger

Ein Augenblick Brücke

Tree Bridge

Den Haag, 2020

● Ira Grünberger

* 1997 in Klagenfurt, lebt und arbeitet in den Niederlanden und Wien. Fotografische Ausbildung an der Graphischen in Wien, momentan Studium der Fotografie an der Royal Academy of Arts in Den Haag. In ihrer Arbeit beschäftigt sich Grünberger mit Themen wie Erinnerung, Heimat oder Zwischenräumen. „Beim Thema Brücke musste ich daran denken, wie meine Herkunft mit dem Ort, an dem ich jetzt ein neues Kapitel aufschlage (Den Haag), in Verbindung steht. Diese Verknüpfung habe ich am stärksten im Wald empfunden. Deshalb habe ich zwischen zwei Bäume ein Tuch geknotet, das diese Brücke, die ich versuche in meiner Arbeit nachhause zu spannen, visualisiert.“ www.instagram.com/ira_gruen